

Der Autor und Regisseur Alex Garland

Alex Garland mit Alicia Vikander am Set von EX MACHINA



Die Karriere des britischen Filmemachers Alex Garland begann mit einem Rucksack. Mitte der 1990er Jahre war er Mitte zwanzig, und seine Heimatstadt London war das lässige Epizentrum der Cool-Britannia-Jahre. Britpop regierte die Charts und mit Tony Blair war ein junger, charismatischer Labour-Politiker als Premierminister in die Downing Street eingezogen. Aber Garland hatte die übersättigte, selbstgerechte Partystimmung satt, genauso wie sein Studium der Kunstgeschichte – er wollte weg.

Also verließ der junge Mann sein wohlsituiertes Elternhaus (die Mutter Psychologin, der Vater ein bekannter Karikaturist) und zog als Backpacker durch Südostasien. Das bedeutete kurz vor der endgültigen Verbreitung von Handys und Internet im Alltag: Er war wirklich weg. Die Erfahrungen dieser langen Reise verarbeitete er in seinem Debütroman »The Beach«, der 1996 erschien und sofort ein Bestseller wurde, und zwar in wirklich außergewöhnlichen Dimensionen: Allein im ersten Jahr nach Erscheinen musste der Verlag 26 Mal nachdrucken, so groß war der Hunger nach dieser Aussteigergeschichte.

Garland greift darin das Ennui einer Generation auf, die in den krisenarmen 1990er Jahren nach einem neuen Abenteuer jenseits der Afterwork-Partys und Ko-

kainnächte suchte – ein Abenteuer, das man in einer Zeit vor Google Maps auch noch finden konnte. Held der Geschichte ist ein gelangweilter junger Engländer namens Richard, der in Thailand die Legende von einem perfekten Strand auf einem kleinen Eiland jenseits des Massentourismus erzählt bekommt. Gemeinsam mit einem französischen Pärchen macht er diesen geheimnisvollen Strand ausfindig, der als »Garten Eden« mit »Korallengärten, die noch von keinem Dynamitfischer oder Schleppnetz beschädigt worden sind« beschrieben wird. Die drei stoßen dort auf eine Gruppe Aussteiger aus aller Welt und schließen sich ihnen an. Das Leben im Paradies entpuppt sich aber bald als veritabler Albtraum à la »Herr der Fliegen«.

Der Regisseur Danny Boyle, der damals durch SHALLOW GRAVE (KLEINE MORDE UNTER FREUNDEN) und TRAINSPOTTING zu den begehrtesten Filmemachern der Welt gehörte, machte aus dem Buch im Jahr 2000 den Hollywoodfilm THE BEACH. Zunächst sollte Boyles langjähriger Stammschauspieler Ewan McGregor die Hauptrolle spielen, er wurde aber durch den damals deutlich größeren Star Leonardo DiCaprio ersetzt, weil das Filmstudio es so wollte. Der Film wurde wie das Buch schnell zum Kult, auch mit massiven negativen Auswirkungen. Denn die Geschichte über die



Sehnsucht nach dem Kick jenseits des Massentourismus führte genau dazu: zum Massentourismus. Der Film wurde hauptsächlich auf der thailändischen Inselgruppe Phi Phi gedreht, und besonders der Strand Maya Bay wurde im Anschluss an den weltweiten Erfolg von Touristen überrannt und musste teils über Jahre von der Regierung geschlossen werden, damit die einst unberührte Natur sich von dem Ansturm erholen konnte.

Alex Garland fiel durch den frühen Ruhm mit seinem Buch und der Verfilmung allerdings in ein tiefes Loch. Er saß depressiv daheim in London und hatte keine Ahnung, was er nach dieser Blitzkarriere noch mit seinem Leben anstellen sollte. Gerüchte machten die Runde, er könne nur noch nachts schreiben, wenn überhaupt, er habe unglaubliche Summen von Verlegern für Folgebücher abgelehnt. Hinzu kam die Behauptung der Boulevardpresse, dass Garland nicht gern fotografiert würde und kaum für Interviews zur Verfügung stehe. Weshalb ihm die Tabloids schnell ein kauziges Image im Stil eines Londoner J.D. Salinger zuschrieben: Das One-Hit-Wonder, das sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht und nichts mehr zustande bringt.

Sein Retter war Danny Boyle, der beschloss, dass er diesen talentierten jungen Mann beschäftigen musste. Die Filmadaption von »The Beach« hatte Garland noch nicht selbst schreiben dürfen, dafür hatte Boyle auf seinen bewährten Drehbuchautor John Hodge zurückgegriffen. Aber Boyle hielt auch Garland für einen potenziell fähigen Filmautor – und er sollte recht behalten.

2002 inszenierte Boyle den Endzeitthriller 28 DAYS LATER ... nach einem Skript von Garland. Gemeinsam setzten sie neue Maßstäbe im Sci-Fi-Zombie-Genre. Der Film machte den Hauptdarsteller Cillian Murphy (PEAKY BLINDERS, OPPENHEIMER) zum Star und stand am Beginn einer regelrechten Zombie-Manie. Es folgten diverse Serien und Filme, von denen aber wenige so elegant zwischen Horror und Gesellschaftskritik balancierten wie Garland mit 28 DAYS LATER ...

Der Film erzählt von einem Fahrradkurier namens Jim, der nach einem Unfall in einem Londoner Kran-

kenhaus aufwacht – und die Apokalypse verschlafen hat. London ist nahezu entvölkert, eine Virusepidemie hat große Teile der Menschen getötet oder in Zombies verwandelt. Die letzten Nicht-Infizierten bekämpfen die Monster, aber leider auch einander, in bürgerkriegsähnlichen Szenen. Thomas Hobbes' Theorie vom Kampf aller gegen alle, von einer Gesellschaft ohne Gesellschaftsvertrag, vom Sieg des Triebes über alle antrainierten Sitten, wird hier in der Praxis durchgespielt. Der Film kostete lediglich fünf Millionen Pfund, ein läppi-sches Budget für das Genre, spielte aber das Zehnfache wieder ein. Er war so erfolgreich, dass er 2007 mit 28 WEEKS LATER fortgesetzt wurde, allerdings ohne die Beteiligung von Boyle und Garland.

Die beiden wandten sich stattdessen mit SUNSHINE (2007) dem Science-Fiction-Genre zu. Der Film spielt im Jahr 2057, die Sonne steht kurz davor zu verlöschen. Eine Rettungsmission an Bord des Raumschiffs Icarus II soll durch die Zündung einer Bombe die Sonne neu entfachen, um die Menschheit zu retten. Das Szenario könnte auch aus anderen Untergangs-Blockbustern jener Zeit stammen, auch Filme wie ARMAGEDDON und THE DAY AFTER TOMORROW behandeln im weitesten Sinne ähnliche Anordnungen. Aber Garland steht weniger in der Tradition des klassischen Hollywood-Bombasts mit seinen Materialschlachten, sondern interessiert sich mehr für zwischenmenschliche Konstellationen, Machtspielchen, Fragen philosophischer und soziologischer Natur.

Vermutlich auch deshalb wurde er nach SUNSHINE gebeten, Kazuo Ishiguros Bestseller »Alles, was wir geben mussten« als Drehbuchautor fürs Kino zu adaptieren (2010, Regie: Mark Romanek). Auch dies eine Variation des Science-Fiction-Genres jenseits der von Hollywood ausgetrampelten Pfade. Es geht um drei Jugendliche, zwei Mädchen und ein Junge, die in einer Kolonie leben und herausfinden, dass sie Klone sind: gezüchtet allein zu dem Zweck, mit ihren Organen als menschliche Ersatzteillager zu dienen. Garland macht





aus dieser Geschichte eine *Ménage-à-trois*, erzählt aber gleichzeitig von den potenziellen Kehrseiten der Wissenschaft, vom Traum des ewigen oder zumindest langen Lebens – und von jenen, die dafür bezahlen müssen. Ein Sci-Fi-Melodram an den kargen Küsten Englands, das in einer Parallelwelt angesiedelt zu sein scheint und zwischen den 1970er und 1990er Jahren spielt, aber natürlich unsere echte Welt spiegelt. Das lässige England aus Garlands Jugend ist hier zum endgültigen Thatcherismus-Albtraum geworden.

Garland schrieb mit *DREDD* (2012) auch noch eine Adaption der *Judge-Dredd-Comics*, die bereits 1995 mit Sylvester Stallone verfilmt worden waren. Es entstanden außerdem die Romane »Manila« (verfilmt vom thailändischen Regisseur Oxide Pang Chun) und »The Coma« (mit Illustrationen seines Vaters Nicholas Garland). Auch im Videospielebereich war Garland aktiv, also in einer Industrie, die längst deutlich größere Summen umsetzt als Hollywood und ebenfalls stets auf der Suche nach begabten Autoren ist. Für das Spiel »Enslaved: Odyssey to the West« lieferte er die Handlung, angesiedelt in einer postapokalyptischen Zukunft.

»Wenn ich tief im Schreiben drinstecke«, sagte Garland in einem Interview mit dem »Guardian«, »kann ich leicht für sechs Tage nicht mehr das Haus verlassen, ja nicht mal mein Zimmer. Ich stehe auf, ich schreibe, ich gehe zum Kühlschrank und wieder zurück. Es ist eine isolierte Erfahrung.«

Den Schritt zur Regie wagte Garland erst mit Mitte vierzig. Sein Debüt war *EX MACHINA* (2015), ein Film, der sofort zum Sci-Fi-Klassiker wurde und fast schon prophetisch das Thema künstliche Intelligenz behandelt. Wenn man als Künstler möglichst große Freiheiten behalten will, hatte Garland in seiner Zeit als Drehbuchautor gelernt, muss man das Budget kleinhalten. Dann reden einem auch nicht die Studiobosse hinein, die auf

ihre Jahresbilanzen achten müssen. *EX MACHINA* wurde von seinem langjährigen Produzentenfreund Andrew MacDonald für schmale zehn Millionen Pfund produziert. Während die meisten Sci-Fi-Filme das Thema künstliche Intelligenz aus einer Perspektive der Angst und Bedrohung erzählen, wollte Garland einen anderen Ausgangspunkt wählen: Es sollte um Hoffnung und Bewunderung gehen.

Ein junger Programmierer namens Caleb arbeitet für eine große Suchmaschinenfirma. Bei einem internen Preisausschreiben gewinnt er ein Treffen mit dem Gründer seiner Firma, der in einem abgeschiedenen Anwesen in Alaska lebt, das man nur mit dem Hubschrauber erreichen kann. Nathan ist eine typische Silicon-Valley-Figur, genial, undurchsichtig und größenwahnsinnig. Er hat in seiner laborartigen Villa ein künstliches Wesen namens Ava erschaffen, die halb wie ein Mensch, halb wie ein Roboter aussieht. Caleb soll Teil eines Turing-Tests werden, mit dem Nathan überprüfen möchte, wie brillant sein künstliches Mädchen geworden ist. Beim klassischen Turing-Test wird dem Teilnehmer verheimlicht, dass er es mit einem Computer zu tun hat. Nathan aber will herausfinden, ob sein Mitarbeiter vergessen kann, dass er es mit einem Roboter zu tun hat, obwohl er es weiß – und ob er zu dieser Roboterfrau eine emotionale und vielleicht sogar erotische Beziehung aufbauen kann.

EX MACHINA machte Garland aus dem Stand zu einem der meistgefragten Regisseure im Genre Science Fiction, mit dem alle großen Stars zusammenarbeiten wollten. In der Folge drehte er 2018 mit Natalie Portman den Film *ANNIHILATION* (der von Netflix gekauft wurde und deswegen außerhalb der USA nicht im Kino gezeigt werden kann), für den US-Sender FX die Serie *DEVS* (2020) und zuletzt den Horrorfilm *MEN*, der 2022 ins Kino kam.



All diese Filme verbindet, dass sich langsam eine Bedrohung für die Protagonisten entwickelt, und dass das Publikum die Gefahr immer einen Hauch früher kommen sieht als die Helden – woraus natürlich klassischer Suspense im Hitchcock'schen Sinne entsteht. Doch so abgedreht und übernatürlich sich Garlands Geschichten manchmal entwickeln, die größte Bedrohung des Menschen bleibt bei ihm immer der Mensch selbst. Als das Turing-Versuchskaninchen Caleb in EX MACHINA seinen Chef fragt, warum er diese faszinierende Roboterfrau Ava überhaupt gebaut habe, erwidert der: »Das ist eine komische Frage. Würdest du es nicht tun, wenn du es könntest?« *David Steinitz*

The Beach | USA 2000 | R: Danny Boyle | D: John Hodge, nach dem Roman von Alex Garland | K: Darius Khondji | M: Angelo Badalamenti | Mit: Leonardo DiCaprio, Tilda Swinton, Virginie Ledoyen, Guillaume Canet, Robert Carlyle | 119 min | OmU | »Unter den zehn Geboten der Rucksackreisenden ist dies das erste. Man latscht nicht in einen Hindu-Tempel und fragt: »Wieso betet ihr eine Kuh an?« Man schaut sich um, nimmt zur Kenntnis, passt sich an, akzeptiert.« Mit seinem Romandebüt »The Beach« lieferte Alex Garland das Buch für die nach Abenteuern suchende Jugend und den Verhaltenskodex für die Backpackergemeinde gleich mit. Danny Boyles Verfilmung wurde, gemessen an TRAINSPOTTING, von der Kritik skeptisch aufgenommen, aber zum Kassenshit. Und eine erneute Betrachtung lohnt sich, denn: »THE BEACH ist ein grandioser Film, schrill, laut, konfus, verwirrend manchmal. Dschungel im Kopf. Wie der Anfang von APOCALYPSE NOW. Wir suchen den ultimativen Trip und THE BEACH, wenn man ihn erst zwei-, dreimal gesehen hat, taugt verdammt gut in dieser Hinsicht. Man wird süchtig nach dieser eklektizistischen Mischung aus Club Robinson Urlaub und Universal Studio Tour. Alle Bilder haben wir

irgendwann irgendwo schon mal gesehen. JAWS und RAMBO und THE BLUE LAGOON. Feels just like home.« (Regine Welsch)

► **Freitag, 12. Januar 2024, 18.00 Uhr**

28 Days Later ... (28 Tage später) | Großbritannien 2002 | R: Danny Boyle | D: Alex Garland | K: Anthony Dod Mantle | M: John Murphy | Mit: Cillian Murphy, Naomie Harris, Megan Burns, Brendan Gleeson | 113 min | OF | Nach den Hollywood-Produktionen A LIFE LESS ORDINARY und THE BEACH drehte Danny Boyle seinen nächsten Film wieder in Großbritannien, nur mit kleinen Digitalkameras und reduziertem Budget. »28 DAYS LATER ist so etwas wie eine filmische Lektüre des Werks von George Romero geworden. Das von Alex Garland verfasste Drehbuch versammelt alle Motive, die der Amerikaner im Lauf von zwei Jahrzehnten in seinen Filmen behandelt hat. Es beginnt in einem Tierlabor, das von militanten Tierschützern gestürmt wird, die zum Entsetzen der Wissenschaftler die dort gehaltenen Affen befreien. Wie in Romeros MONKEY SHINES von 1988 dienen die Tiere genetischen Experimenten, die in diesem Fall einen Tollwuterreger freisetzen, der in kürzester Zeit die befallenen Menschen zu blutdürstigen Zombies mutieren lässt. Wie in DAWN OF THE DEAD landen die Überlebenden erst irgendwann in einem Supermarkt und wie in THE CRAZIES (1973) schließlich in einem Internierungslager der Armee, wo der wahre Schrecken erst beginnt.« (Michael Althen)

► **Samstag, 13. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Sunshine | Großbritannien 2007 | R: Danny Boyle | D: Alex Garland | K: Alwin H. Kuchler | M: John Murphy | Mit: Cillian Murphy, Rose Byrne, Cliff Curtis, Chris Evans, Troy Garity, Hiroyuki Sanada, Benedict Wong, Michelle Yeoh | 107 min | OF | Die dritte und bislang letzte Zusammenarbeit von Danny Boyle und Alex Garland: »In

dem bildgewaltigen Science-Fiction-Thriller SUNSHINE schicken sie ein Raumschiff direkt in die Sonne. Icarus II heißt die Mission, die als ultimativer Akt menschlicher Hybris erscheint, aber der Rettung der Menschheit dienen soll. Denn in fünfzig Jahren, das prognostiziert die Wissenschaft, beginnt die Sonne zu sterben. Der Grund dafür bleibt rätselhaft, aber die Strahlkraft unseres Zentralgestirns lässt merklich nach, und die Erde versinkt in einem verheerenden Dauerwinter. Eine erste Rettungsaktion, Icarus I, ist fehlgeschlagen, nun ist im Jahre 2057 eine internationale Elite-Crew von acht Wissenschaftlern und Astronauten im All unterwegs, um im Herzen der Sonne eine gigantische Sprengladung zu zünden und derart den Sonnenwagen des Helios wieder ordentlich in Gang zu bringen. Doch es geht nicht um Space-Action, sondern um eine Art Bildermeditation, um die Faszination eines visionären Trips und die Dramen der menschlichen Unzulänglichkeiten.« (Rainer Gansera)

► **Dienstag, 16. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Never Let Me Go (Alles, was wir geben mussten) | Großbritannien 2010 | R: Mark Romanek | D: Alex Garland, nach dem Roman von Kazuo Ishiguro | K: Adam Kimmel | M: Rachel Portman | Mit: Carey Mulligan, Keira Knightley, Andrew Garfield, Izzy Meikle-Small, Ella Purnell, Charlie Rowe | 103 min | OF | Tommy, Kathy und Ruth sind Klone, allein als Organspender für eine überalterte britische Bevölkerung gezüchtet. Trotzdem entsteht zwischen ihnen eine Liebesgeschichte, während sie auf ihren Einsatz als »Spender« warten. »Der Film fragt, ob und wie man unter solchen Bedingungen ein Gefühl für die eigene Menschlichkeit entwickeln und erhalten kann. In den drohenden Transplantationen manifestiert sich vor allem jene Fremdbestimmtheit, unter der alle Figuren des Autors Kazuo Ishiguro, auf dessen Buch der Film basiert, seit »Was vom Tage übrig blieb« mehr oder weniger bewusst leiden. Ishiguro kommt mit »Alles, was wir geben mussten« auf seine ureigensten Themen zurück: menschliche Unbehaustheit und ein sehr britisches Verständnis von Pflichterfüllung bis zur Selbstaufgabe. Alex Garlands wunderbar verschlankendes Drehbuch vermeidet Erklärungen und Fragten danach, wie es so weit kommen konnte. Man



fügt sich ins System. In diesem System ist die stille Akzeptanz der unabwendbaren Vernichtung eine Selbstverständlichkeit.« (Alexander Menden)

► **Mittwoch, 17. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Dredd | Großbritannien 2012 | R: Pete Travis | D: Alex Garland | K: Anthony Dod Mantle | M: Paul Leonard-Morgan | Mit: Karl Urban, Lena Headey, Olivia Thirlby, Wood Harris, Domhnall Gleeson | 96 min | OmU | **3D** | »In den Megacities einer dystopischen Zukunft blüht die Kriminalität so ungehindert, dass sich niemand mehr mit traditioneller Verbrechensbekämpfung aufhält. Die modernen Cops sind gepanzerte Kampfmaschinen, die Polizei, Gericht und Strafvollzug in einem verkörpern. Mit dem trashigen Stallone-DREDD aus den Neunzigern hat die neue Verfilmung des britischen Comics um den geklonten Richter Joe Dredd wenig gemein. Nach dem Drehbuch von Alex Garland ist der neue DREDD 3D ein schwefelig dampfender Albraum, eine Allegorie über Gewalt und Selbstjustiz. Dem Kameramann und »Dogma«-Veteranen Anthony Dod Mantle gelingt es, dem Rausch von Gewalt und Drogen ungezwungene, visionäre Bilder abzurufen – und die meist nur noch gedankenlos eingesetzte 3D-Technik zu erneuern. Die Zeitlupenaufnahme, schon lange eine Droge für Hollywoods Regisseure, wird in dieser Geschichte eine Droge für jedermann: Die Substanz »Slo-Mo« lässt die Süchtigen ihr Leben in Superzeitlupe wahrnehmen. Ein grenzenloses Experimentierfeld: Geschosse explodieren, Lichtreflexe schillern, Glas splittert in tausend Stücke, Wasser zerstiebt in Myriaden von Tropfen – bei diesen Bildern werden Zeit und Raum selbst zur Droge.« (Anke Sterneborg)

► **Freitag, 19. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Ex Machina | Großbritannien 2015 | R+D: Alex Garland | K: Rob Hardy | M: Geoff Barrow, Ben Salisbury | Mit: Domhnall Gleeson, Alicia Vikander, Oscar Isaac | 108 min | OmU | In seinem Regiedebüt treibt Alex Garland die Figur der Femme Fatale in eine neue Dimension: Aus den Porno-Suchanfragen der Internetnutzer hat der reiche Hightech-Mogul Nathan (Oscar Isaac) eine verführerische Künstliche Intelligenz gebaut – Ava, die Realisierung aller Männerfantasien, gespielt von Alicia Vikander. Für einen Turing-Test lässt er den jungen Mitarbeiter Caleb seiner Firma Blue Book (nach Wittgensteins »Blauem Buch«) in sein Forschungslabor im einsamen Alaska einfliegen. Nathan will aber nicht herausfinden, ob der Mensch merkt, dass er es mit einer künstlichen Intelligenz zu tun hat, sondern ob er trotz dieses Wissens eine emotionale und vor allem

auch erotische Sehnsucht nach der Maschine spüren kann. Oder anders gefragt: Sind Männer so blöd, dass sie sich auch von künstlichen Wesen in eine *Amour Fou* locken lassen? Wie Caleb und Ava sich das erste Mal begegnen, im Keller des futuristischen Gebäudes, getrennt durch eine Glaswand, das ist pures Kino: Natürlich ist der Junge schon auf den ersten Blick in diesen hübschen Homunculus verschossen, und natürlich ist diese Szene eine Parodie auf den gierigen Voyeurismus der Männer sowie auf den Kern der Psychoanalyse, die besagt, dass man nie wahrhaben will, was man längst weiß. (David Steinitz)

► **Samstag, 20. Januar 2024, 18.00 Uhr**



MEN

Men (Men – Was dich sucht, wird dich finden) | Großbritannien 2022 | R+D: Alex Garland | K: Rob Hardy | M: Ben Salisbury, Geoff Barrow | Mit: Jessie Buckley, Rory Kinnear | 100 min | OmU | Die Londonerin Harper Marlowe (Jessie Buckley) musste mitansehen, wie sich ihr gewalttätiger Ehemann nach einem Streit vor ihren Augen aus dem Fenster stürzte. Sie flüchtet vor ihrer Erinnerung aufs Land, nur um dort von gleich mehreren seltsamen Dorfbewohnern gedemütigt und attackiert zu werden. Ob der Pastor, der Vermieter, der nackte Stalker oder der Polizist, der Wirt oder die Gäste in dessen Pub: All diese Männer werden in verschiedenen Masken von dem Schauspieler Rory Kinnear gespielt – sehr unangenehm. »Das Kino des britischen Regisseurs Alex Garland irritiert, weil seine Horrorbilder sich entziehen, eben nicht auf die eine Interpretation zu reduzieren sind. Welche Gefühle treiben die Männer in MEN an? Was fordern sie von Harper ein? Einer wie der andere – gemeinsam bilden sie eine Front. Fast solidarisch übernehmen sie voneinander die Wunden, die Harper ihnen im nervenaufreibenden Showdown zufügt. Unvermittelt betritt der Film das Genre des Body-Horrors: Das männliche Geschlecht eignet sich die Fähigkeit des Gebärens an. Konsequenter überlässt uns auch dieser Alex-Garland-Film die Deutungshoheit über sein nun wirklich sehr abgefahrenes Spektakel.« (Anke Leweke)

► **Dienstag, 23. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Walkabout | Großbritannien, Australien 1971 | R: Nicolas Roeg | D: Edward Bond, nach dem Roman von Donald Payne | K: Nicolas Roeg | M: John Barry | Mit: Jenny Agutter, Lucien John, David Gulpilil | 100 min | OmU | »Ein kleiner schwarzer Käfer in der Wüste steht einsam am Anfang von WALKABOUT, ein VW-Käfer. Er hat schon die kleinen Szenen in der australischen Großstadt davor zusammengehalten, tauchte immer wieder an den Seiten und Ecken auf. Dann fährt der Vater in die Wüste und nimmt seine zwei Kinder mit, den kleinen Jungen und die etwa fünfzehnjährige Tochter, beide in ihren schwarzen Schuljackets. Der Vater raschelt mit seinen geschäftlichen Papieren, die Tochter baut ein kleines Picknick im Sand auf, der Junge rennt herum und schießt mit einer Wasserpistole. Dann zieht auch der Vater eine Pistole hervor und schießt auf die beiden Kinder. Er will Schluss machen und die Kinder nicht allein zurücklassen in der Welt. Aber es reicht nur zum Selbstmord. Der Käfer geht in Flammen auf, und die Kinder bleiben verlassen in der Wüste zurück. Ein Ureinwohner hilft ihnen beim Überleben auf dem Weg zurück, er wurde von seinem Stamm für einen Initiationsritus in die Wüste geschickt, den titelgebenden Walkabout. Es war dieser Film, der dem Regisseur Nicolas Roeg 1971 die Türen bei den internationalen Produzenten geöffnet hat. Von WALKABOUT ging eine Verstörung aus, die ganz typisch ist für das Werk von Roeg. Mit seiner kühnen Montage hat er Raum und Zeit aus den Fugen gebracht, alle narrativen Zusammenhänge zerrissen, die Wirklichkeit fast ins Unerträgliche komprimiert.« (Fritz Göttler) Ein kleiner Bonus, eine Verneigung vor diesem Film: einem der Lieblingsfilme von Alex Garland, eine gute Gelegenheit, ihn wieder im Kino zu zeigen. »It's a Nicolas Roeg film. It's about some kids that are stranded in the Australian outback. It's virtuoso filmmaking. It has one of the strangest unannounced or unanticipated scenes in any kind of film I've ever seen. It can be really shocking, but it's also really touching and very sort of oddly charming. Every time I see it, it blows me away.« (Alex Garland)

► **Mittwoch, 24. Januar 2024, 21.00 Uhr**



WALKABOUT